

90 Jahre Evangelische Frauenarbeit in Bayern

Samstag, 13. März 2010, 10.00 Uhr

Paul-Gerhardt-Kirche Stein

Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler

Gottes Geist schenkt Vielfalt - Vielfalt braucht Vernetzung
---

Liebe festliche Gemeinde! Liebe Schwestern und Brüder!

Alte junge Dame

Man macht der alten Dame Komplimente: „Jung sehen Sie aus, strahlend, einfach hin- und mitreißend. Man sieht Ihnen Ihre 90 Jahre wirklich nicht an!“ Die Rede ist natürlich – Sie haben es sofort erkannt - von unserer Jubilarin, der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern. In ihrem Brief an mich haben die Vorsitzende Frau Beck-Flachsenberg und die Geschäftsführerin Frau Sieber geschrieben: „Der Vorstand der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern ist der Meinung, dass die alte Dame ein Jubiläum verdient hat aufgrund ihrer Langlebigkeit und zugleich wegen ihrer Lebendigkeit.“ Die alte Dame hat Glück, dass sie Gnade vor den Augen ihres Vorstandes findet und deshalb heute in den Genuss eines Jubiläums kommt! Das ist keine billige, sondern wahrhaft wertvolle Gnade! Da zeigt sich schon, dass Evangelische Frauenarbeit in Bayern anspruchsvoll betrieben wird.

Kanzelreden vom Kletterturm

Die alte Dame steht ihre Frau. Unter ihrem Hut, der mal klassisch ist, aber auch ganz à la mode sein kann, versammelt sie über 20 Verbände. Sie steht für Frauennetzwerk, Fraueninteressen, Frauenpower, für kritisch, frech, brilliant, für Mut, Freiheit, Glauben und natürlich vor allem für evangelisch, um einige Stichwörter zu nennen, für die die Lady im ganzen Land bekannt ist. In der Tat ist attraktiv und anziehend, was das Geburtstagskind

zu bieten hat. Und ganz schön herausfordernd, wenn ich einen Blick in die Zukunft und in das Programmheft der EFB beim Ökumenischen Kirchentag werfe. „Frauen steigen auf“, wird da ein Programmpunkt angekündigt. „Kanzelreden vom Kletterturm.“ Da bin ich froh, dass Sie mich heute noch ein wenig schonen und mir lediglich die Stufen zur Kanzel zu erklimmen aufgetragen haben.

### Gender flavour

Aber Evangelische Frauenarbeit steht nicht nur für Schwindelfreiheit erprobende Action. Sie pflegt auch die kluge Kontemplation auf der Höhe der Zeit: Wer vom Kletterturm wieder herunter gekommen ist, kann im „Café to stay – with gender flavour“ geistig-geistlich und körperlich auftanken. Der Name gefällt: Ein „Café to stay“, ein Ort zum Bleiben und Innehalten als Kontrapunkt zu der Hetze, mit der wir uns oft mit einem „coffee to go“, einem heißem Kaffeebecher in der Hand in den Alltag stürzen. Ich bin neugierig herauszufinden, wie „gender flavour“ schmeckt. Der Theologe Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher wäre zwar im „Café to stay“ nicht zugelassen, denn das ist nur für Mädchen und Frauen. Er könnte jedoch seine Freude daran haben, nannte er Christenmenschen doch Leute mit besonderem „flavour“, mit Sinn und Geschmack fürs Unendliche.

### Vielfalt wie ein meisterliches Menü

In der Welt der „flavours“, der Geschmäcker, kommt es darauf an, dass nicht eine Geschmacksrichtung alles dominiert. Auf die Vielfalt, das Zusammenspiel der verschiedenen Zutaten kommt es an. Mit Vielfalt ist nicht ein willkürliches, beliebiges Drauflos von allem Möglichen gemeint. Vielfalt ist wie ein meisterlich komponiertes Menü: Jede Zutat hat ihre eigene Note – sie korrespondiert und harmoniert zugleich mit den anderen. Dafür braucht es eine gemeinsame Ausrichtung. So haben wir es aus dem Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth gehört. Im Sinne der geistlichen

Vielfalt lese ich das Bibelwort noch einmal in zwei Versionen. In der Luther-Übersetzung klingt es so: *„Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.“*

Wunderbares Ganzes

Und in der „Bibel in gerechter Sprache“ lautet dieselbe Stelle: *„Es gibt Unterschiede in den geschenkten Fähigkeiten, doch sie stammen aus derselben göttlichen Geistkraft. Es gibt Unterschiede in den Arbeitsfeldern, doch der Auftrag dazu kommt von ein und derselben Ewigen. Es gibt Unterschiede in den Fähigkeiten, doch es ist derselbe Gott, der in allen alles in gleicher Weise bewirkt.“* Schmecken Sie die „gender flavours“? Jeder und jede von uns hat ihren, seinen Gott gegebenen Flavour und nur zusammen ergeben wir ein großes, wunderbares Ganzes. Am vergangenen Montag war Weltfrauentag. Die aktuellen Zahlen, die zu diesem Anlass in den Medien nachzulesen und zu hören waren, sprechen eine beredte Sprache, wie unsere Welt immer noch bestimmt ist. Wir haben in unserem Land und in Europa viel erreicht.

Gerechtigkeit!

Es gibt Kanzlerinnen, Bischöfinnen, Hohe Vertreterinnen der EU-Außenpolitik. Aber zugleich gibt es noch viel zu tun: In Deutschland verdienen Frauen im Schnitt 23% weniger als Männer. Wenn Sie in die oberen Etagen von Banken oder großen Wirtschaftskonzernen schauen, sehen Sie vor allem Männer, Männer, Männer. In Vorständen gibt es nur 2,4% Frauen. Von den Zuständen in anderen Ländern ganz zu schweigen, in denen Mädchen von Schule, Beruf, öffentlichem Leben fern gehalten werden – ja, in denen Frauen gezwungen werden, ungeborene Mädchen abzutreiben, weil sie eben nicht der ersehnte Stammhalter sind und nur Kosten verursachen. Liebe Schwestern, es geht wahrlich nicht darum, den Spieß umzudrehen, so

dass nun zur Abwechslung Frauen die Männer dominieren. Es geht um Gerechtigkeit.

### Unterschiede

Es ist an den Frauen, sich auf ihre Gaben und Fähigkeiten zu besinnen. Das ist ein gefährlicher Satz, weil er den Verdacht nahe legt, dass Frauen auf bestimmte Eigenschaften festgelegt werden sollen. Selbstverständlich nicht. Ich möchte versuchen, die Vielfalt von Gaben und Fähigkeiten zu beschreiben, die Frauen haben, möchte die Verantwortung und die Perspektiven hervorheben, die sich daraus ergeben – ohne, dass ich Männern diese Fähigkeiten abspreche. In wissenschaftlicher Sicht existieren nicht viele eindeutig genetisch bedingte Unterschiede im Denken von Frauen und Männern – Unterschiede, die weder durch Erziehung noch durch andere biographische Einflüsse bedingt sind. Aber einige gibt es nach Meinung der Wissenschaft eben doch: Mädchen etwa besitzen bessere Kommunikationsfähigkeit und haben geringeres Aggressionspotential als Jungen.

### Paulinische Diversity

Sie nehmen Sinnesreize deutlicher wahr und besitzen die größere Feinmotorik. Frauen leben gefühlsorientierter und sprechen mehr über ihre Gefühle. Männer haben das bessere räumliche und mathematische Vorstellungsvermögen. Sie sind sachorientierter. Die Ursache dieser Unterschiede ist noch nicht geklärt – in jüngster Zeit werden hirnorganische und hormonelle Situation dafür verantwortlich gemacht. Wichtig ist, dass Frauen und Männer sich nicht auf bestimmte Rollen festlegen lassen, sondern ihre jeweiligen Stärken ausbauen und Fähigkeiten trainieren, die ihnen bislang eher fremd waren. Es wird höchste Zeit, dass im Sinne eines paulinischen „viele Gaben – ein Geist“ oder der „diversity“, wie es die Amerikaner nennen, gemeinsam an der Verbesserung individueller, familiärer und gesellschaftlich-politischer Situation gearbeitet wird.

## Zu friedfertigen Menschen erziehen

Partnerschaft ist nur möglich, wenn jeder und jede eigene Kontur, eigenes Profil hat. Frauen können Leben empfangen, in sich wachsen lassen und weitergeben. Es muss ihre ureigenste Perspektive sein, Leben zu bewahren und nicht es zu zerstören – oder zuzulassen, dass es zerstört wird. Es ist eine entscheidende Perspektive des Lebens, gegen Gewalt und gegen Krieg zu sein. Es muss ein Ende damit haben, dass sich Menschen, Männer erst dann als ganzer Mann fühlen dürfen, wenn sie andere in die Knie gezwungen, missbraucht, vergewaltigt, gefoltert, getötet haben. Frauen, denen zu wenig Führungsaufgaben, mit der Kindererziehung aber die entscheidende Führungsaufgabe überhaupt anvertraut wird, sollten ihren ganzen Verstand und ihre gesamte emotionale Intelligenz darauf verwenden, friedfertige Menschen zu erziehen, die vor dem Leben anderer heiligen Respekt haben.

## Erinnern heißt Handeln

Zu einem Jubiläum gehören Erinnerung und Rückblick auf Glanzlichter, aber auch auf Schatten der Vergangenheit. Im Verband für Evangelische Frauenarbeit in Bayern reifte erst Mitte der 30er Jahre die Erkenntnis, dass kirchliche Vereinigungen unter nationalsozialistischem Gleichschaltungsdiktat nicht bestehen können. Grund für Wachsamkeit gegenüber Nazis war weniger der Einsatz für verfolgte Menschen als die Sorge um die eigene Existenz, so die Historikerin Nadja Bennewitz, die uns heute noch eingehender aus der Geschichte der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern erzählen wird. Es gehört zur aufrichtigen Auseinandersetzung mit der Geschichte, dass es viele Frauen waren, die Hitler begeistert zugejubelt haben. Frauen waren es dann aber auch, die ihre Väter, Brüder, Ehemänner und Söhne im Krieg verloren haben.

## Gegen Männlichkeitswahn

Frauen waren es, die die Trümmer des zerbombten Deutschland aufklauen mussten. Wir Frauen haben aus der Geschichte gelernt, wohin es führt, wenn ein Volk im Gleichschritt marschiert und sich einem so genannten Führer unterordnet. Wir besonders haben gelernt, dass wir aufstehen müssen gegen alle Versuche, die Ehrfurcht vor dem Leben irgendwelchen angeblich übergeordneten Zielen zu opfern. Wir haben aus gutem Grund gelernt, jedem Männlichkeitswahn zu misstrauen und für ein gleichberechtigtes, partnerschaftliches Miteinander von Frauen und Männern einzutreten. Artikel 3, Absatz 2 unseres Grundgesetzes: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Nicht zufällig wollen Faschisten davon nichts wissen. Bei ihnen führen fast immer Männer das große Wort. Männer, die sich stark fühlen, wenn sie die Fäuste ballen und gleichzeitig brüllen können.

## Medien

Männer wie sie täglich als vermeintliche Vorbilder vorgeführt werden. Wir leben in einer Gesellschaft, in der das Welt- und Menschenbild vor allem durch Fernsehen und Internet geformt werden. Pauschale Medienschele liegt mir fern. Dennoch: Immer wieder werden Gier nach Macht, Brutalität und sexuelle Gewalt als Normalität des Lebens zelebriert. Ich frage mich, wie lange wir es uns als demokratische Gesellschaft noch leisten wollen und können, dass unsere Grundwerte auf diese Weise missachtet und konterkariert werden. Wirklich menschlich kann nur sein, wer sich nicht aufblasen muss und Wichtigtuerei und Sündenbockdenken nicht nötig hat. Wer fähig ist zu echter Empfindsamkeit und zu einem differenzierten Denken, das sich nicht gleichschalten lässt. Und wer fähig ist – um mit Rosa Luxemburg zu sprechen -, die Freiheit des Andersdenkenden zu verteidigen.

## Klagen können

Frauen, sagt man, sind besonders leidensfähig. Nur klagen können viele von ihnen nicht. Es wird eine Herausforderung sein, das zu lernen. Wer

klagt, schafft sich Luft und Raum. Klage ist Zeit, sich selbst wieder ins Spiel zu bringen, sich nicht nur herum schieben und gebrauchen zu lassen von anderen. Klage, die laut wird, ist Protest. Wer klagt, macht den ersten Schritt, etwas zu ändern. Klagen und Trauer müssen sein, soll ein Mensch, eine Gesellschaft nicht endgültig zugrunde gehen, sondern mitten im Leben auferstehen zu neuer Existenz. Damit Gemeinschaftsgefühl, Hilfsbereitschaft und Solidarität entstehen können, braucht es die Fähigkeit, zu trauern. Und es braucht Netzwerke wie die Evangelische Frauenarbeit, „Lobbyarbeit innerhalb und außerhalb der Kirche“, in der zur Sprache gebracht wird, was unmenschlich ist, und Wege zur Veränderung gesucht werden.

## Wahrheit

Frauen reden gern und viel. Sie nerven gelegentlich mit ihrem Bestreben, über alles ausführlich zu debattieren. Ich wende das positiv. In einer Gesellschaft, in der vieles unter den Teppich gekehrt, in der vertuscht und gelogen wird, ist es notwendig, den gesellschaftlichen Diskurs über das, was uns wertvoll und heilig ist, am Laufen zu halten. Frauen sollten unbeirrt darauf pochen, dass die Wahrheit ans Licht kommt, weil Wahrheit dem Leben dient. Im Alten Testament wird das hebräische Wort für Wahrheit vom gleichen Stamm abgeleitet wie die Begriffe Vertrauen und Glaube. Wahrheit braucht Beziehung. Wahrheit muss gefunden werden, meist in einem langwierigen Prozess. Ich bin der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern dankbar, dass sie vielfältige Räume eröffnet und Gelegenheiten bietet, um gemeinsam auf der Suche nach Glaubens- und Lebenswahrheit zu sein.

## Vive la différence!

„Es sind verschiedene Gaben, aber es ist ein Geist.“ Paulus hebt die Unterschiede deutlich hervor. Menschen sind nicht gleich. Der Apostel weiß um die Gefahren, die in religiöser oder politischer Gleichmacherei stecken. In Gottes Wirklichkeit gilt: Vive la différence! Es lebe der Unterschied. Ob in

einer Partnerschaft, in Familie, Staat oder Kirche - lebendig kann das Zusammenleben nur sein, wenn jeder und jede das sein und tun können, was ihnen mitgegeben ist. Auch wer schwach ist, wer nicht zur Schickeria gehört, wird für Gesellschaft und Kirche dringend gebraucht. Es ist höchste Zeit, sich daran wieder zu erinnern. Die Tendenz, denke ich, läuft in unserer Gesellschaft derzeit in Richtung Ausgrenzung: Weg mit denen, die nicht ins Schema passen. Das ist zerstörerisch. Ein Organismus kann nur überleben, wenn die Mehrheit der Glieder zusammenhelfen.

### Geistreiches Leben

Wir sind durch einen Geist getauft, mit dem Geist Gottes getränkt, sagt Paulus. Es geht um ein geistreiches Leben. Das ist mal mehr, mal weniger leicht. Der Geist ist unverfügbar, er weht, wo er will, wie es in der Bibel heißt. Aber zu kriegen und aufspüren ist er schon auch. Wie schaut es zum Beispiel in Familien aus mit einem geistreichen Leben? Der Geist zeigt sich da, wo Eltern ihren Kindern vermitteln: Du bist ein einzigartiges Geschenk Gottes. Wir lieben dich – nicht trotzdem, sondern weil du so bist, wie du bist. Es ist geistvoll, wenn Menschen um soziale Lösungen streiten. Geistesblitze sind besonders da vonnöten, wo es um Arbeit und um Armut geht. Geistreich ist es, wenn zwei Menschen, die zusammengehören, sich einander wirklich mitteilen. Wenn ein Mann seiner Frau von seinen Ängsten und Träumen erzählen kann; wenn sie ihm ihre Sehnsüchte anvertraut.

### Reich an Geist

Geistreich erlebe ich es, wenn Frauen und Männer ihre je eigenen Gaben kennen und akzeptieren – übrigens sind eher für männlich und weiblich gehaltene Gaben gern mal quer verteilt über Frauen und Männer. Da weht der Geist, wo Menschen sich gegenseitig respektieren und miteinander Verantwortung übernehmen. Modernes Management heute verlangt: Ganzheitliches Denken, Kreativität und Flexibilität, Kommunikationsfähigkeit,



ein auf Menschen ausgerichtete, teilnahmsvoller Führungsstil, ein Konzept, das Wohlfühlen erlaubt, Verzicht auf Autoritätsgebaren, eine Sicht- und Handlungsweise, die offen ist für weitere und andere Einsichten. Der Apostel und die evangelischen Frauen wissen das längst, wenn beide vom Geist, von Vielfalt und notwendiger Vernetzung reden. Sie, liebe Schwestern, besitzen diese Schlüsselqualifikationen in besonderer Weise.

### Selbständige Weiblichkeit

Es ist eine hoffnungsvolle Perspektive für Frauen, dass ihre vernetzten Gaben immer mehr benötigt werden. Unsere Zeit braucht keine überholten, von Herrschaftsdenken bestimmte Rollenbilder. Männer und Frauen sollen sich auf das besinnen, was ihnen generell und individuell an Fähigkeiten mitgegeben ist. Die Perspektiven für Frauen *und* Männer sind gut, wenn beide ihre männlichen und weiblichen Anteile erkennen und akzeptieren, wenn sie sich gegenseitig respektieren und miteinander Verantwortung für eine im privaten und öffentlichen Leben alles andere als überschaubare Welt übernehmen. Der Philosoph der Romantik, Friedrich Schlegel, hat gesagt: „Nur selbständige Weiblichkeit, nur sanfte Männlichkeit ist schön“. Das klingt verheißungsvoll! Lassen Sie uns miteinander geistreich leben, was Gott uns an vielfältigen Gaben und Aufgaben anvertraut! Amen.